Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

542 (20.11.1900) Parlaments-Ausgabe

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mk. 80 Pf., in das Haus gebracht: 3 Mk., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. Vorausbezahlung.

Sprechstunde der Redaktion 3—4 Uhr.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtige Inserate 20 Pf. Reklamezeile 60 Pf.

Inseraten-Annahme in der Anzeigen-Expedition der Bad. Landeszeitung, Karlsruhe, Hirschstraße 6, sowie in allen Bureaux der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Parlaments-Ausgabe. **Karlsruhe, den 20. November 1900.**

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 19. November.

Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt.

2 Uhr. Am Bundesrathstisch: Reichskanzler Graf von Bülow, von Posadowsky, Frhr. von Thielmann, von Goßler, Studt, Frhr. von Richthofen, von Tirpitz, Schönstedt, von Podbielski u. A.

Der Präsident theilt zunächst das Resultat der Schriftführerwahlen mit.

Dann wird ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines gegen den Abg. Fischer (Sachsen, Soz.) schwebenden Strafverfahrens ohne Debatte angenommen.

Es folgt die sozialdemokratische Interpellation bezüglich der 12 000 Mark-Angelegenheit.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärt

Reichskanzler Graf von Bülow, daß er die Interpellation am Donnerstag beantworten werde.

Der Gegenstand wird hierauf von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die erste Lesung der Chinavorlage.

Reichskanzler Graf **v. Bülow:** Meine Herren! Ich wünsche die erste Gelegenheit zu ergreifen, welche sich mir bietet, um mich vor diesem hohen Hause auszusprechen über diejenige Frage, welche im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht, nämlich über unser Vorgehen gegen China. Sie werden es verstehen, wenn ich auch heute nicht wohl Dinge sagen kann, die schwebende Verhandlungen gefährden oder die die von den Mächten in China unternommene gemeinsame Aktion beeinträchtigen könnten. Ich bin aber viel zu sehr durchdrungen von der Nothwendigkeit, daß zwischen den verbündeten Regierungen und diesem hohen Hause und zwischen den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke die Fühlung nicht verloren gehen darf. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich erkenne das Recht des Landes und des Reichstages, zu wissen, wohin die Fahrt geht, viel zu sehr an, als daß ich nicht gern bereit sein sollte, so offen und so deutlich zu reden, wie es das Staatsinteresse nur irgend zuläßt.

Was die Vorgeschichte der Wirren angeht, so beziehe ich mich in dieser Hinsicht auf das Cirkular, welches ich seiner Zeit an die Bundesregierungen gerichtet habe. Ich habe mich bemüht, in diesem Cirkular darzulegen, wie wir in China zu dem Zustande gelangt sind, dem sich die civilisirte Welt dort plötzlich gegenübersah. Ich habe auch damals schon die Ziele bezeichnet, welche sich die deutsche Politik in China gesteckt hat, die Ziele, an denen wir nach wie vor festhalten. Bevor ich jedoch übergehe zu dem, was wir in China verfolgen und was wir in China erreichen wollen, möchte ich zwei Punkte vorwegnehmen, die in der publizistischen Diskussion des Inlandes, vielleicht noch mehr des Auslandes, über unsere Chinapolitik eine gewisse Rolle gespielt haben.

Es ist gesagt worden, daß wir die in China ausgebrochene Krisis nicht vorhergesehen hätten. Darauf möchte ich zunächst erwidern, daß sich jedenfalls die meisten der übrigen Regierungen in der gleichen Lage wie wir befunden haben werden und daß die meisten der übrigen Regierungen im vergangenen Frühjahr auch nicht angenommen haben, daß das in Ostasien ausgebrochene Ungewitter so heftig und so rasch eintreten werde. Die Anzeichen, welche diesem Ungewitter vorausgingen, sind aber gerade uns nicht entgangen. Wir haben die Vertretungen in China und die anderen Kabinette mehr als einmal auf diese Wetterzeichen hingewiesen. Alles was von den diplomatischen, konsularischen und militärischen Vertretern in China als nothwendig bezeichnet wurde zur Aufrechthaltung der Ordnung, ist von uns sofort gewährt worden. Wir haben insbesondere von unsern militärischen Schutzdetachements sogleich alles zur Verfügung gestellt, was von den Vertretern an Ort und Stelle als wünschenswerth bezeichnet wurde. Wir haben in dieser Richtung sogar mehr angeboten, als letztere forderten und für nöthig hielten. M. H., ich möchte keinerlei Vorwurf erheben gegen Männer, die in schwerer, sehr schwerer Nothlage heldenhafte Ausdauer, Muth und höchste Tapferkeit an den Tag gelegt haben. Fern sei es mir, auch nur ein Wort, auch nur eine Silbe des Tadels zu sagen gegen unseren ritterlichen Gesandten in Peking, Freiherrn von Ketteler, der in treuester Pflichterfüllung in Vertretung eines allgemeinen, nicht eines speziell deutschen Interesses in letzter Stunde den Versuch unternahm, die chinesische Centralgewalt durch Darlegung des wüsten Treibens zur Besinnung zurückzuführen, und der dann fest und unerschrocken, wie es seine Art war, in den Tod gegangen ist, wie ein Offizier vor der Front, würdig des Landes, das er vertrat, und würdig des historischen Namens, den er führt. (Lebhafter Beifall.) Aber, meine Herren, die Boxerbewegung ist hier von uns von Anfang an ernster aufgefaßt worden, als dies in China und in den meisten übrigen europäischen Ländern der Fall war. Wir werden auch in Zukunft darauf unser Augenmerk zu richten haben. Inzwischen konstatire ich aber, daß von deutscher Seite nichts vernachlässigt und verabsäumt worden ist, was den Ereignissen hätte eine andere Wendung geben können, weder in militärischer noch in diplomatischer Beziehung.

Meine Herren! Ich komme nun zu einem anderen Vorwurf, der uns gemacht worden ist. Es ist im Auslande gesagt worden, daß wir die Schuld trügen an den Ereignissen in China, und es ist speziell gesagt worden, daß die Wirren in China zurückzuführen seien auf unsere Festsetzung in Kiautschou. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich meine, ich habe den Zwischenruf „sehr richtig" gehört. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren! In deutschfeindlichen ausländischen Blättern habe ich diesen völlig unbegreiflichen Vorwurf schon vor langer Zeit gelesen, ich glaubte aber nicht, daß er ein Echo finden würde in diesem Saale. (Beifall rechts, Bewegung.) Warum sollte der vertragsmäßige Uebergang Kiautschous an Deutschland das chinesische Reich und das chinesische Volk mehr erschüttert haben, als die Abtretung von Hongkong und Anam an England, von Tongking und Birma an Frankreich, vom Amurgebiet an Rußland, von Formosa an Japan, ganz zu schweigen von Port Arthur und Weihaiwei? Es hat Exzesse in China gegeben gegen Missionare und es hat Verfolgungen eingeborener chinesischer Christen gegeben, lange bevor wir nach Kiautschou gingen, in einer Zeit, wo der Name Deutschland in China noch ziemlich unbekannt war, und es hat auch Expeditionen nach China gegeben und Züge nach Peking, lange bevor wir in Kiautschou festen Fuß gefaßt hatten. Die Wahrheit ist, daß von allen jetzt in China engagirten Mächten wir uns am meisten und am längsten zurückgehalten haben. (Sehr richtig!) Erst als wir uns davon überzeugten, daß Andere ohne Rücksicht auf unsere Zurückhaltung und unsere Bescheidenheit, unsere rührende Bescheidenheit, sich in China werthvolle Konzessionen ausbedangen, als es den Anschein gewann, daß ohne uns an die Auftheilung von China in Einflußsphären gegangen werden soll, und als gleichzeitig wiederholte Angriffe auf deutsche Missionen in Schantung, welche gipfelten in der Ermordung zwei deutscher Missionare, uns zwangen, für die Sicherheit unserer Staatsangehörigen und Interessen zu sorgen — erst dann sind wir in China hervorgetreten, nicht aus Abenteuerlust und nicht aus Willkür, sondern unter dem Zwange einer unabwendbaren Nothwendigkeit, und unsere Festsetzung in Kiautschou haben wir nur dann und nur in der Weise durchgeführt, daß durch dieselbe der Friede in keiner Weise gestört worden ist, weder direkt noch indirekt. Unsere Position in China — das möchte ich noch bei diesem Anlaß sagen — beruht nicht auf gewaltsamer Eroberung, sondern sie beruht auf einem völkerrechtlichen Vertrage. Wir stehen in China nicht als räuberische Eindringlinge, sondern als Besitzer einer mit der chinesischen Regierung und mit ihrem Einverständniß vereinbarten Konzession. Deutschland hat sich überhaupt gegenüber China immer freundlich und wohlwollend benommen. Der beste Beweis dafür ist unsere Haltung vor 4 Jahren in einem für China recht kritischen Augenblick. Wir haben auch gerade in China festgehalten an dem Grundsatze, den berechtigten Interessen anderer nicht zu nahe zu treten, dafür aber die eigenen Rechte unbedingt zu wahren. Darum befinden wir uns gegenüber China im Stande der legitimen Abwehr, im Stande der legitimen Nothwehr. Die chinesische Centralregierung hat die Boxerbewegung, die nicht zum Mindesten durch ihre eigene Schuld, durch ihre jämmerliche Verwaltung entstandene Boxerbewegung, weiter und weiter um sich greifen lassen, in offenbarem Mangel an gutem Willen. Sie hat von Anfang an gegenüber den maßvollen und berechtigten Vorstellungen der fremden Gesandten eine theils zweideutige, theils lässige Haltung eingenommen. Sie hat durch das Gewährenlassen der schnöden Ermordung des deutschen Gesandten nicht nur das Völkerrecht, sondern auch unsere nationale Würde schwer verletzt. (Sehr richtig!) Und sie hat sich hinterher durch allerlei Winkelzüge und Ausflüchte und offenbare Unwahrheiten diesem klaren Sachverhalt zu entziehen gesucht. Mit gutem Gewissen durften wir daher solchem Verhalten gegenüber diejenigen Maßnahmen treffen, die nothwendig waren, um unsere Interessen zu schützen und unsere Ehre zu wahren. In derselben Nothlage wie wir befanden sich alle übrigen Regierungen. Denn darüber kann der ruhige und unparteiische Beobachter doch nicht im Zweifel sein: die jüngsten Ereignisse in China sind weder auf Kiautschou noch auf Hongkong noch auf Tongking, weder auf diese noch auf jene Eroberung zurückzuführen, sondern was wir jetzt in China durchmachen, ist eine Etappe, die die europäische Kultur überwinden muß, um ihre Mission in allen Welttheilen und bei allen Völkern zu erfüllen. Der Sturm, der sich jetzt in China erhoben hat, richtet sich nicht allein gegen Deutschland, überhaupt nicht gegen eine einzelne Macht, sondern gegen alle gesitteten Völker, nicht allein gegen die Gesandten und Konsuln, sondern auch gegen die Missionare und Ingenieure, besonders auch gegen die Eisenbahnarbeiter, er richtet sich gegen alle Fremden. Der europäischen Civilisation, der sich zu ihrer Ehre das zukunftsreiche Japan angeschlossen hat, steht die Barbarei und Boxerbewegung gegenüber.

Ich komme nun zu der Frage, die ich anfangs schon flüchtig streifte, zu der Frage, was wir in China wollen. In zwei Worten gesagt: Wir wollen in China keine Politik der Abenteuer, wir wollen unsere Interessen und Rechte so behaupten, wie jeder Staat seine Rechte und seine Ehre wahren muß. (Beifall.) Wir führen in China keine Eroberungspolitik, aber wir wünschen eine möglichst rasche und gründliche Erledigung der chinesischen Krise und eine genügende Sühne für die verübten Frevel. Sühne verlangen wir aus dem einfachen Grunde, weil, wenn keine Strafe eintritt, ein Freibrief ausgestellt würde für ähnliche Unthaten (Sehr richtig!), so daß wir und alle anderen civilisirten Mächte der Gefahr ausgesetzt würden, unsere Interessen bei der ersten besten Gelegenheit in gleicher Weise verletzt zu sehen wie jetzt. Wir acceptiren jede Regierung in China, die fähig und bereit ist, die Ordnung wiederherzustellen und die begangenen Frevel zu sühnen. Wir wollen, daß die europäische Civilisation in China nicht gehemmt werde und daß Deutschland auch in China den ihm zukommenden Einfluß ausübe. Wir wollen Niemand übervortheilen und uns von Niemand übervortheilen lassen. Deutschland hat nach meiner Ansicht kein Interesse an einer Auftheilung von China, wir drängen gar nicht auf eine solche Auftheilung, wir wünschen sie auch gar nicht. Unser Interesse ist, daß China Zeit erhalte, sich in die neue Ordnung der Dinge, wie sie durch das Eindringen der europäischen Kultur geboten ist, hineinzuleben, und daß wir Zeit erhalten, unsere Position in China auszubauen, zu entwickeln und zu kräftigen. Wir fahren nach meiner Ueberzeugung am besten, wenn China unter einer möglichst geregelten Verwaltung aufnahmefähig und zahlungsfähig bleibt (Heiterkeit), im Uebrigen aber seine Verwaltung in eigenen Händen behält. Wir wollen uns in China auf die Behauptung unserer gegenwärtigen Position beschränken. Wir wollen das thun, weil wir das chinesische Reich nicht unnöthig erschüttern wollen, aber auch deshalb, weil wir uns an das französische Wort erinnern: Qui trop embrasse, mal étreint. Wir haben keinen Grund, etwas ex abrupto in China anzustreben, was unsere militärischen und finanziellen Kräfte unverhältnißmäßig in Anspruch nehmen könnte. Wir haben jetzt in Kiautschou die uns nothwendige Position, aber, meine Herren, lange bevor wir uns in Kiautschou festsetzten, hat sich der deutsche Kaufmann in China angesiedelt. Dieser Ausbreitung unseres Handels in allen Theilen des chinesischen Reiches im friedlichen Wettbewerb aller Völker wollen wir nicht vorgreifen. Das war das Ziel und das ist die Tendenz des deutsch-englischen Abkommens vom 16. Oktober d. J., mit dessen leitenden Grundsätzen sich inzwischen die anderen Kabinette einverstanden erklärt haben. (Beifall.) Natürlich setzen wir bei alledem voraus, daß auch die anderen Mächte in China nicht zu territorialen Erwerbungen schreiten; es ist aber auch gar kein Grund vorhanden, zu glauben, daß dies der Fall sein wird. Jedenfalls ist es unser Wunsch und unsere Absicht, uns auf dem Boden des Vertrages vom 16. Oktober zu halten und nicht darüber hinauszugehen. Deshalb haben wir unsere Ziele von Anfang an so abgegrenzt, daß kein Konflikt mit den Interessen anderer Mächte aufkommen konnte. Wir werden aber auch in Zukunft unsere Schritte sehr genau abmessen; denn wir wissen sehr wohl, daß ein Schritt zu weit uns bloßstellen könnte.

Von den Zielen, die ich im Juli d. J. in meinem Cirkular aufgestellt habe, ist bisher nur das eine erreicht worden, nämlich die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Europäer. Es bleiben noch die andern ebenso wichtigen Ziele zu erledigen: Die Sicherstellung von Leben, Person, Eigenthum und Besitz der in China lebenden Fremden, eine angemessene Genugthuung, eine Entschädigung für die verursachten Auslagen und Kosten. Wie diese Ziele im Einzelnen zu erreichen sind, darüber schweben, wie Ihnen bekannt sein wird, zur Zeit Verhandlungen zwischen den fremden Gesandten in Peking. Ueber das Ergebniß dieser Verhandlungen, welche zur Einstimmigkeit über die wesentlichsten Punkte geführt haben, bin ich in der Lage, dem hohen Hause nachstehende Mittheilung zu machen, in welcher die bisher von der Presse gemachten Angaben nach dem heutigen Stande der Dinge vervollständigt sind

Mittelst einer von allen Mächten gemeinsam an die chinesische Regierung zu richtenden Note sollen an dieselbe folgende Forderungen gestellt werden:

Artikel 1. Eine außerordentliche Mission unter Führung eines kaiserlichen Prinzen ist nach Berlin zu entsenden, um das Bedauern des Kaisers von China und der chinesischen Regierung über die Ermordung des Freiherrn von Ketteler auszudrücken. An dem Platze des Mordes ist ein des Ermordeten würdiges Denkmal zu errichten mit einer Inschrift in lateinischer, deutscher und chinesischer Sprache, welche das Bedauern des Kaisers von China über den begangenen Mord ausdrückt. Artikel 2a. Die Todesstrafe ist zu verhängen über den Herzog Lan, ferner über weitere von den Vertretern der Mächte zu benennende Rädelsführer. Artikel 2b. In allen Orten, wo Fremde getödtet oder mißhandelt worden sind, haben alle offiziellen Prüfungen auf die Dauer von fünf Jahren auszufallen. Artikel 3. Die chinesische Regierung hat auf jedem der fremden oder internationalen Friedhöfe, welche geschändet oder deren Gräber zerstört worden sind, ein Sühnedenkmal zu errichten. Artikel 4. Das Verbot der Einfuhr von Waffen nach China wird bis auf Weiteres aufrecht erhalten. Artikel 5. China hat gerechte Entschädigung an Regierungen, Gesellschaften und Privatpersonen, sowie auch an solche Chinesen zu leisten, welche im Laufe der jüngsten Ereignisse an ihrer Person oder ihrem Vermögen durch den Umstand Schaden erlitten haben, daß sie im Dienste von Fremden standen. Hierzu bemerkt der Reichskanzler: daß über die Prinzipien der Geltendmachung der Schadensersatzansprüche, insbesondere auch derjenigen von Missionaren, später unter den Mächten ein Einverständniß hergestellt werden soll. Artikel 6. Jede einzelne fremde Macht erhält das Recht, für ihre Gesandtschaft eine ständige Schutzwache zu halten und das Gesandtschafts-Viertel in Vertheidigungszustand zu setzen. In dem letzteren dürfen Chinesen nicht wohnen. Artikel 7. Die Forts von Taku und diejenigen Forts, welche die freie Verbindung zwischen Peking und dem Meere hindern könnten, sollen entfestigt werden. Artikel 8. Die Mächte erhalten das Recht, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der freien Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Meere, gewisse durch Einvernehmen unter ihnen zu bestimmende Punkte besetzt zu halten. Artikel 19. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, während zweier Jahre in allen Unterpräfekturen kaiserliche Dekrete anzuschlagen, worin a. die Mitgliedschaft einer fremdenfeindlichen Sekte bei Todesstrafe für immer verboten wird, b. die über die Schuldigen verhängten Strafen aufgezählt werden, c. in denen, um neuen Unruhen vorzubeugen, ausgesprochen wird, daß Vicekönige, sowie die Provinzial- und Lokalbeamten verantwortlich gemacht werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung in ihren Amtsbezirken und daß sie im Falle neuer fremdenfeindlicher Unruhen oder anderer von ihnen nicht sofort beseitigter und durch Bestrafung der Schuldigen gesühnter Verletzungen der Verträge sofort abgesetzt werden sollen und weder mit neuen amtlichen Funktionen betraut, noch mit neuen Ehrenstellen bekleidet werden dürfen. Artikel 10. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, sich auf Verhandlungen einzulassen über solche Abänderungen der bestehenden Handels- und Schifffahrtsverträge, welche die fremden Regierungen für nützlich erachten, sowie über andere Gegenstände, welche eine Erleichterung der Handelsbeziehungen betreffen. Artikel 11. Die chinesische Regierung wird verpflichtet, das chinesische Auswärtige Amt zu reformiren und das Hofceremoniell für die Empfänge der fremden Vertreter in demjenigen Sinne abzuändern, den die fremden Mächte bezeichnen werden. Die vorstehenden elf Artikel werden, sobald jeder einzelne Gesandte von seiner Regierung dazu ermächtigt sein wird, der chinesischen Regierung in Form einer Kollektivnote sämmtlicher Mächte übermittelt werden. Ueber die Erzielung von Einstimmigkeit für einzelne weitere Forderungen schweben noch Verhandlungen.

Meine Herren! Die Gestaltung der Dinge im Einzelnen vorauszusehen, ist heute unmöglich. Wir halten an der Hoffnung fest, daß es den gemeinsamen Bemühungen der Mächte gelingen wird, die angestrebten Ziele zu erreichen. Wir werden uns auch weiter nur leiten lassen von dem gemeinsamen Interesse, soweit sich dasselbe deckt mit unsern deutschen Interessen, was jetzt durchweg der Fall ist. Alle Mächte haben das gleiche Interesse daran, daß Ordnung, Ruhe und Frieden in China wiederhergestellt werden. Daß der Wiederkehr solcher Vorkommnisse vorgebeugt wird, wie diejenigen, welche wir im Sommer beklagt haben, liegt im Interesse aller Mächte. In China stehen für uns wesentliche ethische und materielle Interessen auf dem Spiele, als daß wir ohne Weiteres bei Seite treten könnten. Wenn wir das thäten, so würden wir in wirthschaftlicher und politischer Hinsicht die Zukunft des deutschen Volkes in unverantwortlicher Weise preisgeben, in einer Weise, welche die Geschichte nicht verzeihen würde. Wenn wir aber bei der Neuregulirung der chinesischen Verhältnisse ein Wort mitsprechen wollten, so war es geboten, dort in einer Form aufzutreten, die einer großen Nation würdig war. Deshalb haben wir soviel Schiffe und genau soviel Mannschaften hingeschickt, wie nothwendig waren, um unsere Stellung im Rahmen der internationalen Aktion anständig auszufüllen. Eine maritime Machtentfaltung allein konnte nicht genügen, es mußten auch die entsprechenden militärischen Streitkräfte dazukommen. Unsere militärische Superiorität mußte deutlich ad oculos demonstrirt werden, wenn es nicht vielleicht für immer vorbei sein sollte mit unserer Handelsthätigkeit, mit der Thätigkeit unserer Missionen in China. Wären wir nicht gleich vorgegangen, so würde sich der Aufstand weit ausgebreitet haben, er würde insbesondere Schantung erreicht haben. Gegenüber einer solchen Gefahr, einer so brennenden, plötzlichen und zweifellosen Gefahr konnte nicht anders gehandelt werden, als es geschah.

Ich betone dabei aber, daß meinem Herrn Amtsvorgänger jede Absicht fern gelegen hat, die Rechte des Reichstags zu verkürzen. (Lachen links.) Gewiß, meine Herren, diese Absicht hat ihm vollständig fern gelegen, dafür bürgt die lange und sehr ehrenvolle Laufbahn meines sehr verehrten Amtsvorgängers und sein allbekannter patriotischer und versöhnlicher Sinn. (Sehr richtig! rechts.) Ich will aber vor Allem für meine Person, als derzeitig verantwortlicher Reichskanzler, die Erklärung abgeben, daß mir selbstverständlich nichts ferner liegt, als das verfassungsmäßige und von Niemand bestrittene Recht des Reichstags zu bezweifeln, daß für alle Ausgaben die Zustimmung des Reichstages in Form einer Etatsforderung einzuhalten ist, und zwar wo dies nur immer möglich und angängig ist, im Voraus. Ich erkläre ferner, daß ich in Gemäßheit dieser meiner Auffassung an dieses hohe Haus das Ersuchen richte, für diejenigen Ausgaben, hinsichtlich deren die Zustimmung des Reichstags noch nicht eingeholt worden ist, uns durch nachträgliche Genehmigung Indemnität zu ertheilen. (Beifall rechts, Lachen links.) Ihre Heiterkeit zeigt eine gewisse Enttäuschung, gewiß weil Sie sich auf

einen Konflikt gespitzt hatten. Soweit wird es aber nicht kommen Dank der bewährten Einsicht der Mehrheit des hohen Hauses, und Dank auch, wenn ich so sagen darf, der Verständigkeit der Regierung. Wenn der Reichstag Werth legen sollte auf eine das Wort Indemnität ausdrücklich enthaltende Formulirung des § 3 der Vorlage, so werde ich meine Hand dazu bieten und das Meinige thun, um hierüber, wie es schon wiederholt unter dem ersten Reichskanzler geschehen ist, eine Verständigung zwischen Reichstag und Bundesrath herbeizuführen. (Beifall.) Ich erkläre endlich, daß an der von mir soeben dargelegten Auffassung von dem verfassungsmäßigen Ausgabenbewilligungsrecht des Reichstags unbedingt festgehalten und danach verfahren werden wird. (Beifall.) Wir werden auch ferner trotz mancher entgegenstehender Auffassungen das Unserige thun, um das Einvernehmen der Mächte aufrecht zu erhalten. In der Erkenntniß, daß Friede, Freundschaft und Eintracht unter den Mächten nicht nur ein ausländisches, sondern auch ein deutsches Interesse ist, haben wir nach Möglichkeit Alles gethan, was Uneinigkeiten vermeiden konnte, und als Ziele uns solche Aufgaben gestellt, deren Erreichung im Interesse Aller liegt. Daß unsere Politik überall anerkannt wird, das hat die Thatsache bewiesen, daß die übrigen Mächte uns das Oberkommando übertragen haben. Wir wären sehr gern bereit gewesen, unsere Truppen jedem anderen Oberbefehl unterzuordnen, über welchen sich die anderen Mächte geeinigt haben würden, und ich habe das namentlich nach Rußland hin zu erkennen gegeben, als eine solche Einigung nicht zu erzielen war, und auf verschiedenen Seiten der Wunsch hervortrat, das Oberkommando einem deutschen Offizier anzuvertrauen. Dadurch, daß auf Deutschland die Wahl fiel, die ehrenvoll war für unser militärisches Ansehen und ehrenvoll für das Vertrauen, das uns andere Mächte entgegenbringen, bekundeten die Mächte, daß die deutsche Politik nichts enthält, was Anlaß bieten könnte zu Befürchtungen. Die anderen Mächte würden uns ein solches Vertrauensvotum nicht ertheilt haben, wenn sich unsere Politik nicht im Einklang gehalten hätte mit ihren Interessen und Aspirationen. Das gilt namentlich von Rußland. Daß gerade von russischer Seite Einwendungen gegen einen deutschen Befehlshaber nicht erhoben werden würden, war vorauszusehen bei den guten und vertraulichen Beziehungen, die glücklicher Weise zwischen uns und Rußland bestehen, daß aber der Kaiser von Rußland, dessen baldige Genesung wir mit ganz Europa und mit allen civilisirten Völkern wünschen (Beifall), es war, der vor allen anderen Staaten den Oberbefehl in unsere Hände legte, das haben wir mit besonderem Dank anerkannt; das war ein Beweis mehr für die Richtigkeit des von mir stets festgehaltenen Grundgedankens, daß zwischen einer gut geleiteten deutschen und einer gut geleiteten russischen Politik kein unüberbrückbarer Gegensatz bestehen kann. (Beifall.) Aber wenn die Uebertragung des Oberkommandos an uns für uns schmeichelhaft war, so wird dadurch doch der Gesammtcharakter unserer Politik in keiner Weise verändert. Durch die Uebernahme des Oberbefehls wird weder unser Verhältniß zu den anderen Mächten, noch die Linie, welche wir uns in China vorgezeichnet haben, verändert, unsere Politik bleibt genau dieselbe, wie sie war, bevor ein deutscher General das Oberkommando übernommen hatte. Wir denken nicht daran, uns über das Programm hinausdrängen zu lassen, das wir im vergangenen Jahre aufgestellt haben. Im Gegentheil, die Thatsache, daß wir den Oberbefehl haben, legt uns nach meiner Ansicht die Pflicht auf, erst recht vernünftig und besonnen zu bleiben. (Beifall.) Wir werden auch in Ostasien nirgends über die Grenze unserer wohl erwogenen Leistungsfähigkeit hinausgehen. Wir werden uns nicht entfernen von der Grundlage, auf welcher das neue deutsche Reich aufgebaut ist. Wir kennen zu gut die deutsche Geschichte und wir haben die Lehren der deutschen Geschichte zu gut beherzigt, als daß wir uns zu einem unüberlegten Schritt entschließen können. Andererseits dürfen wir nicht vergessen, daß unser Land einen hohen wirthschaftlichen Aufschwung genommen hat und daß unsere überseeischen Interessen sich mächtig gehoben haben. Diese unsere Weltstellung müssen und werden wir schützen, wir werden dabei aber nicht vergessen, daß unser Centrum in Europa ist. Das habe ich bereits vor einem Jahre gesagt, und ich wiederhole es heute. Ich betone ausdrücklich, daß durch die nach China erfolgte Truppensendung unsere Aktionsfähigkeit und unsere Schlagfertigkeit in Europa in keiner Weise beeinträchtigt ist. Wir werden uns auch sehr wohl hüten, in China die Geschäfte Anderer zu besorgen. (Beifall.) Wir nehmen gern Theil an der gemeinsamen Aufgabe der Kulturvölker, aber wir denken garnicht daran, für irgend eine andere Macht den Blitzableiter abzugeben. (Beifall), und wir denken auch nicht daran, die Vorsehung auf Erden spielen zu wollen. Es hat einen Souverän gegeben, der das versucht hat, es war Napoleon III., es ist ihm nicht gut bekommen. (Heiterkeit. Zurufe bei den Sozialdemokraten: Wird Ihnen auch nicht gut bekommen!) Sein Beispiel reizt uns nicht zur Nachahmung. Die Hohenzollern werden nicht die Wege Bonapartes gehen, die Hohenzollern, deren bedeutendster Fürst gesagt hat, daß der König der erste Diener des Staates ist. (Lachen bei den Soz.) Daß wir uns nicht ohne Noth in fremde Händel einmischen, haben wir ja bewiesen während des afrikanischen Krieges. Wir haben damals Neutralität innegehalten, weil das den deutschen Interessen entsprach, und wir werden auch jetzt unser Ansehen so hoch halten, wie es unserer Stellung und unseren Interessen förderlich ist. Eine andere Richtschnur als das Interesse des Landes giebt es nicht; wir werden den Teufel etwas anderes thun. Weder in militärischer noch in diplomatischer Beziehung werden wir uns einlassen auf Sonderaktionen, die im Widerspruch stehen würden mit dem von uns von Anfang an aufgestellten Prinzip des Zusammengehens der Mächte. Wir werden die deutsche Macht nur dann einsetzen und immer nur soweit einsetzen, als es den deutschen Interessen entspricht und als mit der Wohlfahrt des deutschen Volkes verträglich ist.

Auf weitere Einzelheiten einzugehen, werde ich wohl noch im Laufe der Debatte Gelegenheit haben. Für jetzt will ich nur das Eine sagen: Die schnelle Entsendung deutscher Truppen nach China war eine Leistung unserer Seeschifffahrt, auf welche wir stolz sein können. (Hört, hört! rechts.) Wenn es im Auslande Leute gegeben haben sollte, die glaubten, daß Deutschland nach 30 Friedensjahren an militärischer Spannkraft eingebüßt hätte, so sind diese Leute eines Besseren belehrt worden. Daß wir in Bezug auf unsere Wehrhaftigkeit nicht zurückgegangen sind, hat die China-Aktion bewiesen. Vor allen Dingen aber hat die Haltung unserer Leute dort drüben, die Haltung sowohl der Offiziere, wie der Mannschaften, die Art und Weise, wie sie im Feuer überall ihren Mann gestanden, gezeigt, daß der deutsche Soldat noch derselbe ist, wie vor 30 Jahren. (Lebhafter Beifall.)

Die verbündeten Regierungen haben nur das gethan, was nothwendig war, wenn Deutschland in fernen Orten sein gutes Recht wahren und seine Stellung behaupten sollte. Wir durften die uns widerfahrene Verletzung ebensowenig ungestraft lassen, wie wir die Bestrafung und Sühne für das Blut unseres ermordeten Gesandten Anderen übertragen durften. Das durften wir nicht, denn hier gilt das Wort: Selbst ist der Mann! Auch der nüchternste Charakter kann nicht im Zweifel darüber sein, wie viel für unser Ansehen in der Welt, für unseren Einfluß und für unsere Stellung davon abhängt, wie wir jetzt in China militärisch und diplomatisch abschneiden.

Im Namen der verbündeten Regierungen bitte ich das hohe Haus, durch Annahme der Vorlage uns die Mittel zu gewähren, um die chinesischen Händel auszutragen mit Umsicht, mit ruhiger Sicherheit, aber auch mit Kraft und Ehren, wie es der deutsche Name gebietet. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Dr. Lieber** (Ctr.): Die Rede des Reichskanzlers hat gewiß den weitaus größten Theil von uns mit großer Befriedigung erfüllt. (Sehr wahr!) Von meinen politischen Freunden denkt Niemand daran, die Nothwendigkeit der deutschen Maßnahmen zu bezweifeln und zu bekriteln. Die bedrohten deutschen Interessen mußten gewahrt und die tief verletzte deutsche Ehre in China mußte sofort und nachdrücklich wieder hergestellt werden. Der Zustimmung meiner Freunde für das Vorgehen des Auswärtigen Amtes kann der Reichskanzler sicher sein, insbesondere haben wir die in dem Rundschreiben an die verbündeten Regierungen niedergelegten Ziele als durchaus zutreffend anerkannt. Wir freuen uns, daß diese Ziele von Anfang an maßvoll, aber bestimmt verfolgt sind, und daß keine Auftheilung Chinas, keine Sondervortheile Deutschlands erstrebt werden. Insbesondere sprechen wir unsere Genugthuung aus über die Erklärung des Reichskanzlers bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland und bezüglich der Mobilmachung und der militärischen Haltung unserer Truppen. Wir sind von Stolz über die Leistungen des Heeres und der Marine erfüllt, wir erblicken darin die Gewähr, daß auch im Falle einer nothwendigen plötzlichen Mobilmachung in Europa unsere Truppenleitung ihren Aufgaben gewachsen sein wird.

Um so mehr bedauern wir die Nachrichten über Grausamkeiten und Massenmorde unserer Truppen, die bisher allerdings nur durch Privatbriefe an uns gelangt sind. Tiefen Schmerz empfinden wir darüber, daß nicht wenigstens die deutsche Nation hier Maß gehalten hat. Was das verfassungsmäßige Ausgabebewilligungsrecht des Reichstags betrifft, so gebe ich zu, daß der Kanzler Alles aufgeboten hat, Indemnität und nachträgliche Bewilligung zu erlangen. Die Frage, ob das Recht des Reichstags verletzt ist, ist für uns der wichtigste Punkt der Vorlage. Bereits die Thronrede hat zwischen den Zeilen durchblicken lassen, daß man den Reichstag sofort bei Ausbruch der Wirren hätte berufen müssen und der Reichskanzler hat in seiner heutigen Rede diese Auffassung bestätigt. Daß sich die Kosten noch nicht übersehen ließen, ist nur ein fadenscheiniger Grund. Auch 1870 war kein Mensch in der Lage, die Ausgaben zu übersehen und das Maß der nothwendigen Aufgaben ziffernmäßig festzustellen, aber trotzdem hat die Regierung rechtzeitig die Bewilligung von Mitteln bis zum Betrag von 120 Millionen Thalern gefordert, und als diese Mittel nicht ausreichten, hat die Regierung weitere Mittel vom Reichstage verlangt. Nach diesen Vorgängen noch davon zu sprechen, daß es nicht möglich war, den Reichstag einzuberufen, weil sich die Ausgaben noch nicht übersehen ließen, das ist eine Spekulation auf die Gedächtnißschwäche der Mitglieder dieses Hauses, die ich für meine politischen Freunde wenigstens zurückweisen muß. (Heiterkeit.) Wir empfinden das als eine schwere Mißachtung des Reichstags, (Beifall im Centrum) noch dazu dieses Reichstags, der die Probe darauf bestanden hat, daß er in nationalen Aufgaben niemals gefehlt hat. (Sehr wahr!) Der Reichskanzler hat sich in seinem durchaus ritterlichen Charakter zwar alle Mühe gegeben, seinen Amtsvorgänger von allen Sünden zu entlasten, es kann und darf aber nicht unausgesprochen bleiben, daß wenn keine mala fides dabei war, so doch eine Art von Nonchalance in wichtigen Reichsangelegenheiten sich dabei geltend gemacht hat. Wie anders — das hat die Thronrede durchblicken lassen und das ist auch in der Rede des Reichskanzlers durchgeklungen — würden die verbündeten Regierungen heute dastehen, wenn sie uns in diesem Sommer berufen hätten und wenn sie sich damals schon der Zustimmung des Reichstags versichert hätten, ohne den sie ja auf die Dauer doch nichts machen können. (Sehr richtig!) Man hat gesagt — und diesen Einwand hat der Reichskanzler Gott sei Dank schon entkräftet —: Es ist keine Seltenheit, nachträglich den Reichstag um Genehmigung von Ausgaben zu ersuchen. Gewiß, wir haben wiederholt nachträglich Etatsüberschreitungen genehmigt, aber man darf doch nicht den Satz vergessen: minima non curat praetor; bei den nachträglich bewilligten Ueberschreitungen und bei der Genehmigung außeretatsmäßiger Ausgaben handelt es sich doch in der That um die allerkleinsten Kleinigkeiten im Vergleich zu der Frage, die uns hier beschäftigt. Der Reichskanzler hat sich ja auch gegenüber der in der Presse, soviel ich weiß beinahe aller Parteien, erhobenen Forderung einer Indemnitätsertheilung seitens des Reichstages nicht auf Dinge berufen, die andere weise Männer im Lande dieser Forderung entgegen gehalten haben. Hat man sich doch sogar zu der Behauptung verstiegen, der Begriff der Indemnität sei in Deutschland unbekannt, es sei das eine preußische Einrichtung. Nun, ich habe hier nicht weniger als drei reichsgesetzliche Indemnitätsvorlagen vor mir. Es handelte sich zunächst 1873 um Ausgabeüberschreitungen der Marineverwaltung während der fünf aufeinanderfolgenden Jahre 1867 bis 1871; man wollte zunächst diese Ueberschreitungen auch nur nachträglich genehmigen lassen, aber man überzeugte sich, daß das so nicht geht, und da war es Fürst Bismarck, der am 13. März 1873 eine Gesetzesvorlage einbrachte, deren § 1 ausdrücklich mit den Worten begann: „Der Marineverwaltung wird Indemnität ertheilt." Dabei handelte es sich noch nicht um 4 Millionen Mark. Ein zweites Gesetz, vom Jahre 1883 trägt sogar den Titel „Gesetz betr. die Ertheilung von Indemnität," und in einem dritten Falle hat man keinen Anstand genommen, auf Antrag meines Freundes Huene einen Indemnitätsparagraphen in ein Gesetz aufzunehmen. Ich betone das nicht gegenüber dem Herrn Reichskanzler, sondern gegenüber jenen weisen Männern, die es nicht eilig genug hatten mit der Aufstellung solcher neuen staatsrechtlichen Theorien. Die Budgetkommission steht vor einer schweren Aufgabe, und wenn es sich nicht um die Frage der deutschen Ehre handelte, so würden wir in der Kommission im weiteren Stadium der Berathung dieser Vorlage ein sehr viel schärferes und deutlicheres Wort mit der Regierung sprechen, zumal da uns Aeußerungen zu Ohren gekommen sind aus dem Kreise dieser hohen Herren, wie die: Ja, was wird denn weiter sein? Der Reichstag wird ein paar Tage lang schöne Reden halten. (Hört! hört!)

Bei der Berathung der Vorlage im Einzelnen wird es sich um eine ganze Reihe der schwerwiegendsten Verfassungsfragen handeln nicht nur um die Fragen der nicht bewilligten Ausgaben. Alle Ausgaben müssen doch vorher etatisirt und vom Reichstage genehmigt sein. Wenn nun auch die bisherigen Bedürfnisse für die Chinaexpedition aus den Ueberschüssen des Jahres 1899 und denen des laufenden Jahres gedeckt sind, so gehören doch die Ueberschüsse dem Bundesrath allein durchaus nicht; er hat darüber ebensowenig allein zu verfügen, wie der Reichstag allein. Nur in Zusammenwirkung beider Faktoren dürfen diese Summen verausgabt werden. Es handelt sich ferner um die sehr wichtigen Fragen, wie es mit der Bildung neuer Truppentheile, wie es mit der Verleihung von Fahnen an diese, wie es mit der Aufführung dieser neuen Truppentheile im neuesten Nachtrag zur Rangliste des deutschen Heeres steht. Alles das sind Fragen, die unser verfassungsmäßiges Recht auf das Innigste berühren und über welche die verbündeten Regierungen in der Kommission Rede und Antwort zu stehen haben. Es wird sich auch darum handeln, was denn aus den neuen Truppentheilen werden soll, wenn die Aufgabe in China gelöst ist. Hierüber muß Klarheit geschaffen werden, wenn die Verhandlungen zu unserer Befriedigung auslaufen sollen.

Noch eins ist bei dieser ganzen chinesischen Expedition sehr unangenehm. Den neuen Oberbefehlshaber in allen Ehren, aber wir hätten doch gewünscht, er hätte bei seinem Auszuge keine Lorbern auf Vorschuß entgegengenommen. (Heiterkeit.) Was das deutsche Volk besonders unangenehm empfunden hat, das waren einmal die weit ausschauenden Pläne der Expedition und sodann eine sehr scharfe Aeußerung über die Aufgaben unserer nach China ausgeschickten Truppen. (Zuruf: Hunnenrede!) Ich kann mich nur an den „Reichs-Anzeiger" halten, und der weiß von Hunnen nichts. Nach der im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Rede handelt es sich um einen Rachezug, der Reichskanzler aber sprach nur von einer Sühne der vorangegangenen Unbill. Wir haben das Wort Rache nicht einmal, sondern zweimal gehört, und wir bedauern das um so schmerzlicher, als wir in derselben Rede für uns außerordentlich sympathisch haben betonen hören, daß es sich dabei nicht nur um die europäische Civilisation, sondern auch um die christliche Religion handele. Wir haben sogar an die ausziehenden Truppen nach dem „Reichsanzeiger" die Aufforderung richten hören, keinen Pardon zu geben, und es giebt leider Kreise genug in Deutschland, die die nach Privatbriefen vorgekommenen Grausamkeiten als einer Pflichterfüllung der so angeregten und ermuthigten Soldaten ansehen. (Hört! hört! links und im Ctr.) Dazu kommt der Hinweis darauf, daß künftig auch in der Ferne ohne Deutschland und ohne den deutschen Kaiser keine große Entscheidung mehr fallen kann, und diese offene Ankündigung einer Weltpolitik kam auch in der Rede auf der Saalburg zum Ausdruck. Das hat weite Kreise des deutschen Volkes beunruhigt. Wir müssen Widerspruch erheben gegen das Eingreifen in das innere Leben fremder Völker. Wir haben das Vertrauen zu dem jetzigen Lenker der deutschen Geschicke, daß er es an der nöthigen Vorsicht nicht ermangeln lassen und daß er nicht eine so weit ausgreifende Politik treiben wird, wie sie durch den Satz ausgedrückt worden ist: Es darf in der Welt überhaupt nichts mehr geschehen, ohne daß Deutschland und der deutsche Kaiser dabei ein Wort mitspricht. Wir behalten uns vor, unsere übrigen Bedenken und Einwendungen gegen die Vorlage in der Budgetkommission im Einzelnen geltend zu machen, namentlich auch den Versuch zu machen, die Ausgaben etwas mehr zu spezialisiren. Wir erkennen aber die Nothwendigkeit der Maßregeln, die gegenüber China getroffen worden sind, an, wir erkennen an die korrekte Stellungnahme unseres Auswärtigen Amts, die über jedes Lob erhabene Führung unserer Heeres- und unserer Marineverwaltung, sowie auch der hinausgeschickten Truppen, und wir hoffen und wünschen, daß auch die gegenwärtigen Verhandlungen des Reichstages schließlich in einmüthigem Einklang endigen. Auch der Reichstag fehlt nicht, wo es sich handelt um die Aufrechterhaltung der nationalen Ehre und die Wahrung deutscher Interessen, er fehlt aber auch nicht und er fehlt am allerletzten, wo es gilt, sein eigenes Recht auch den hohen verbündeten Regierungen gegenüber zu wahren. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. **Bebel** (Sd.): Die Worte des Herrn Reichskanzlers enthielten nichts Neues, sie waren nur eine etwas breitere Ausführung der Thronrede, der Cirkulare des Reichskanzlers, der Denkschrift. Der Herr Reichskanzler hat erklärt, daß er nichts dagegen hätte, wenn in die Vorlage ausdrücklich die Ertheilung der Indemnität aufgenommen würde. Das ist ja sehr freundlich von ihm — er ist ja immer freundlich (Heiterkeit). — Aber er wird wohl sich überzeugt haben, daß ohne diese Indemnität die Vorlage vom Reichstage nicht genehmigt würde. Mich wundert nun Ihre Bescheidenheit, daß Sie mit einer solchen Konzession sich zufrieden geben. In jedem andern Lande würde ein Reichskanzler, der so die Verfassung verletzt, zur Verantwortung gezogen werden. Aber unsere Ministerverantwortlichkeit steht nur auf dem Papier; es genügt, wenn sich ein Reichskanzler findet, der sich über die Verfassung hinwegsetzt — Niemand kann ihn deswegen zur Verantwortung ziehen. Es ist ja kein Zweifel, daß der Reichstag zusammenberufen werden mußte, schon zur Bildung der Neuformationen war das nöthig. Wie werden sich die Herren vom Centrum hier verhalten? Sie werden hier vor ein Hic Rhodus hic salta! gestellt, bei dem Sie noch höher werden springen müssen, als bei den 7000 Mann, die Sie bei der letzten Militärvorlage gestrichen haben. (Heiterkeit.) Schon gleich zu Beginn des Zuges nach China hätten die Führer aller Parteien sich einigen und die Berufung des Reichstages fordern müssen. Dann hätte die Regierung anders gehandelt. So aber haben Sie erreicht, daß der Reichstag nicht mehr die Stellung einnimmt, die ihm zukommt. Unsere Stellung zur Vorlage ist ja klar: Ob mit ob ohne Indemnität, wir werden sie ablehnen, weil wir die ganze Politik verurtheilen, die zu den China-Wirren geführt hat und die nach dem Ausbruch der Wirren befolgt worden ist. Sie bewilligen ja Alles, was verlangt wird, ohne zu bedenken, welche Schmach dem Reichstag durch die Regierungen zugefügt worden ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Unruhe bei den übrigen Parteien.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht sagen, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstag eine Schmach zufügen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Wir sehen heute noch nicht klar, wie eigentlich die Wirren in China entstanden sind. Da sind uns schon ganz verschiedene Darstellungen gegeben worden. Der Herr Reichskanzler hat den Prinzen Tuan als den Haupträdelsführer genannt, auf dessen Bestrafung wir bestehen müßten. Indessen, die Nürnberger hängen keinen, bevor sie ihn haben. (Heiterkeit.) Die Wahrheit ist, daß die Europäer seit langen Jahren in China so vorgedrungen sind, daß einsichtige Leute längst schrieben: Das muß einmal ein böses Ende nehmen. Was die Europäer seit Jahrzehnten gesündigt haben in China, das hat die jetzigen Wirren verursacht. Und ich klage hier Europa und Amerika als die Urheber der Krise an. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die fortgesetzten Mißhandlungen der Chinesen durch die Europäer mußten den fanatischen Haß der Chinesen wecken und zu einem gewaltsamen Ausbruch führen. Ein großer Theil der Schuld ist auch den Missionen zuzuschreiben. Ich bin im höchsten Grade erstaunt, daß der Herr Reichskanzler heute so gethan hat, als wenn die Missionare nichts verschuldet hätten. Nach meiner Kenntniß der Dinge haben namentlich die katholischen Missionare häufig Handlungen gethan, durch die sie den Haß der Chinesen erwecken mußten. Wenn umgekehrt chinesische Missionare nach Deutschland kämen und ebenso vorgingen wie die christlichen in China, so würde sich in Deutschland eine ganz ähnliche Bewegung erheben wie in China. Namentlich der Bischof Anzer hat in China eine geradezu verhängnißvolle Rolle gespielt. (Redner führt verschiedene Beispiele dafür an, daß Bischof Anzer die Chinesen angeblich provozirt habe, u. A. erinnert er daran, daß er sich einmal in den Tempel des Confucius begeben habe.) Wenn ein Mann von einer solchen Stellung im Lande eine derartige Rolle spielt, dann können Sie sich nicht wundern, daß es zu Aufständen kam. Außerdem sind die Missionäre auch politisch thätig gewesen und haben auch hier viel Schaden angerichtet. Der Reichskanzler sagte, es sei nicht wahr, daß die Besetzung von Kiautschou eine der wesentlichsten Ursachen für die jetzigen Wirren gewesen sei. Auch hier muß ich ihm auf das energischste widersprechen. Ich berufe mich dabei auf das Zeugniß eben des Mannes, der in China eine so verhängnißvolle Thätigkeit entfaltet hat, des Bischofs Anzer. Seiner Zeit ist Kiautschou besetzt worden auf den Rath des Bischofs Anzer, obgleich der deutsche Gesandte und Herr Stübel, der jetzige Kolonialdirektor, damals abriethen. Bischof Anzer hat damals seine Ansicht durchgesetzt. Und heute sagt derselbe Herr Anzer, daß die Erwerbung von Kiautschou den Chinesen eine tiefschmerzliche Wunde zugefügt habe und nothwendig eine Reaktion im Gefolge hätte haben müssen. Aehnlich haben sich namentlich viele ausländische Blätter geäußert, z. B. die offiziöse voce de la verita. Wie sind wir denn vorgegangen? Während alle europäischen Staaten möglichst aus Meer zu kommen suchen, haben die Europäer den Chinesen kraft des Rechtes des Stärkeren systematisch einen Fetzen der Küste nach dem andern genommen! Seien Sie doch gerecht, mehr verlange ich von Ihnen nicht! Handeln Sie doch wenigstens nach dem Grundsatz, daß man nichts thun soll, wovon man nicht will, daß es einem selbst gethan wird. Was Sie in China gethan haben, entspringt der souveränen Verachtung, die Sie gegen die Chinesen haben. Das ist dieselbe souveräne Verachtung, die Sie bei Ihrer ganzen kolonisatorischen Thätigkeit leitet. Sie sehen auf den Chinesen herab als auf eine lächerliche Figur. Und dabei haben die Chinesen in ihren Gesandtschaften ein geschultes Personal, das an Wissen und staatsmännischer Bildung es mit allen Europäern, auch mit unserem Herrn Staatssekretär, aufnimmt. (Große Heiterkeit.) Diese Leute studiren, sie verfolgen aufmerksam die Fortschritte der Civilisation, sie lesen Zeitungen u. s. w. Wenn Sie nach einem solchen Lande, weil Sie die Sicherheit Ihres Gesandten für gefährdet halten, solche Schutztruppen werfen, wie das geschehen ist, so ist das eine schwere Provokation, ein Bruch des Völkerrechts. Das einzig Richtige wäre damals gewesen, die Europäer hätten zu den Chinesen gesagt: Wenn Ihr unseren Gesandten nicht den nöthigen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schutz gewährt, so ziehen wir unsere Gesandtschaften zurück. (Zuruf des Abg. Grafen Arnim: Und dann? Ja und dann! Dann hat jeder das, was er verlangen kann. Sie scheinen noch immer die falsche Meinung zu haben, daß Sie ein Recht auf irgend einen chinesischen Landstrich hätten. Das ist absolut nicht der Fall. Sie werfen der chinesischen Regierung vor, daß sie nicht genug gegen den Boxerbund aufgetreten sei. Aber wissen Sie denn nicht, daß alle Strafgesetze gegen geheime Verbindungen nichts ausrichten. Zur Zeit des Sozialistengesetzes haben trotz aller Strafbestimmungen in Deutschland zahlreiche Verbindungen bestanden. Was haben nun die Schutztruppen, die zum Schutz der Gesandten nach Peking gesandt waren, gethan? Sie haben Morde begangen, bevor auch nur das Geringste gegen die Gesandten geschehen war. Nach dem Bericht des Dolmetschers Cordes haben die deutschen Schutztruppen ohne die geringsten Provokationen auf einen chinesischen Volkshaufen geschossen, mehrere getödtet und verwundet! Wenn Chinesen in Berlin Aehnliches gethan hätten, so wäre zwei Stunden später die chinesische Gesandtschaft in Berlin erstürmt und der Gesandte getödtet worden! Bedenken Sie doch, welche Stimmung nach diesen deutschen Provokationen in China geherrscht haben muß. Auf die Chinesen wäre nicht geschossen worden, wenn nicht Offiziere den Befehl dazu gegeben hätten, und diese hätten den Befehl nicht ertheilt, wenn Herr von Ketteler damit nicht einverstanden gewesen wäre. Unter allen Umständen ist Herr v. Ketteler moralisch verantwortlich für die Schandthat. (Widerspruch.) Die Ermordung des Herrn v. Ketteler war die Folge der Erregung, die durch diese Frevel in Peking hervorgerufen wurde. Nun hat man in Deutschland die Aufregung über die Vorfälle fortwährend gesteigert. Zwar heißt es in der Bibel, „Die Rache ist mein", und ein Christ sollte sich daran doch halten. Trotzdem unternimmt man diesen Rachezug. Ein protestantischer Pfarrer hat von diesem Kriege gesagt: „Ein Kreuzzug ist's, ein heiliger Krieg." Nein, meine Herren, es ist kein Kreuzzug, sondern ein ganz gewöhnlicher Eroberungskrieg, wie er schlimmer niemals unternommen worden ist, auch nicht von den Hunnen, nicht von Attila und von Tschingiskan. (Lärm). Das deutsche Reich ist kein christlicher Staat, sondern ein paritätischer Staat. Wenn das Reich ein christlicher Staat wäre, dann müßten Sie (nach rechts gewandt) alle in der Hölle braten. Rußland vermeidet es systematisch, die unterworfenen Völkerschaften zu seinem orthodoxen Glauben zu bekehren, und es steht sich gut dabei. Das ist eine vernünftige Politik. Ich stehe sonst mit Rußland sehr schlecht (Heiterkeit), aber darin haben die Russen recht.

Der Hunnen-Passus hat zwar nicht im „Reichsanzeiger" gestanden, aber die Berichterstatter dürften ihn sich nicht aus den Fingern gesogen haben. In dieser Hunnenrede ist auch von der Ausbreitung des Christenthums die Rede gewesen. In Wahrheit hat aber die deutsche Politik in China nur die Wirkung, daß sie in den Chinesen einen tief gewurzelten Haß gegen alles, was Christenthum heißt, hervorruft. Was die andere Rede des Kaisers betrifft, in der er den strikenden Hamburger Arbeitern Vaterlandslosigkeit vorwarf, so muß der Kaiser von seinen Rathgebern falsch informirt worden sein. Die „vaterlandslosen Gesellen" waren in der That nicht die Arbeiter, sondern die Arbeitgeber, die die Arbeiter ausgesperrt und mit einem Federstrich 6000 Arbeiter auf die Straße geworfen haben.

Daß der Zar den Grafen Waldersee als Oberbefehlshaber ausdrücklich gewünscht habe, ist, wie das russische Regierungsblatt erklärt hat, nicht wahr. Aus Höflichkeit dürfte der Zar natürlich nicht sagen, die Uebertragung des Oberkommandos auf den deutschen Generalfeldmarschall sei ihm nicht genehm. Für die Kriegführung in China brauchen wir keinen Generalfeldmarschall. Der erste beste deutsche Feldwebel kann die Führung übernehmen. (Große Heiterkeit.) Und dabei sollen wir sogar schon Orden für die Krieger schaffen. Man muß sich ja als Deutscher vor dem Ausland schämen; so höhnt das Ausland über den Weltmarschall, der Photograph, Kinematograph und alles Mögliche in Bewegung gesetzt hat. Wenn nicht das bißchen Parade wäre, dann wäre Graf Waldersee ganz still in China eingezogen. Die Forderungen des Grafen Bülow in seiner Note vom 20. September sind so, daß sie ohne Weiteres abgelehnt werden müssen. Nicht nur sozialdemokratische Blätter, sondern Blätter aller politischen Parteien sind empört über die Grausamkeiten, die die deutschen Soldaten in China verüben. (Redner verliest eine Anzahl der durch die Presse bekannt gewordenen Privatbriefe deutscher Soldaten aus China.) Kann es eine gewaltigere Anklage gegen das ganze System geben als solche Briefe? Wenn Sie (nach rechts) mal wieder mit Ihrer Forderung auf Einführung der Prügelstrafe kommen, dann werden wir Ihnen sagen, wer die Urheber jener Rohheiten sind. (Lärm etc.) Wir entrüstet waren Sie alle über die Eroberungsgelüste der Engländer! Aber dieselben Leute, die den Splitter im Auge des Gegners sehen, sehen nicht den Balken in ihrem eigenen Auge. Graf Waldersee ist einfach ein Exekutionsmarschall.

Noch ein Wort über die Note des Grafen Bülow. Wenn überall da, wo Deutsche ermordet sind, eine Art Sühnedenkmal errichtet werden soll, so wird immer von Neuem wieder der Haß geschürt. Wie kann ein Staatsmann, der doch einen weit ausschauenden Blick haben soll, so etwas fordern! Glauben Sie etwa, wenn am 17. März 1848 in Preußen bei Ausbruch der Revolution fremde Gesandten ums Leben gekommen wären, der König würde die Forderung der Errichtung eines Sühnedenkmals erfüllt haben? Das ist unmöglich, und ebenso unmöglich ist es, daß ein chinesischer Prinz auf solche Forderung eingeht. Die Weltpolitik wurde jüngst am 18. Januar 1896 hier im Schlosse in einer Rede angekündigt, und das Centrum, das sich erst dagegen sträubte, hat die Forderungen für diese Weltpolitik nach wenigen Monaten bewilligt. Wie können Sie sich unter diesen Umständen wundern, daß Sie heute wieder die blamirten Europäer sind? (Heiterkeit). Nun müssen sie auch die Konsequenzen der Weltpolitik ziehen, und dagegen kann auch Graf Bülow nichts machen, denn er ist zwar Reichskanzler, aber . . . (Redner macht unter stürmischer Heiterkeit des Hauses und der Tribünen eine Handbewegung, die etwa bedeutet: der hat da nichts zu sagen.) Jede Nation hat ein Recht auf ihre Existenz. Gegen eine Politik des Hasses und der Rache protestiren wir im Namen des Rechts und der Menschlichkeit. Einer solchen Politik bewilligen wir keinen Pfennig. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Preußischer Kriegsminister **v. Goßler:** Ich glaube, es läßt sich darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Rede des Abg. Bebel sich mehr durch Länge als durch Güte ausgezeichnet hat. (Lachen und Rufe: Au! bei den Sozialdemokraten.) Die Reden des Abg Bebel bestehen gewöhnlich aus einer Reihe von Citaten aus Dokumenten, die man nicht kontroliren kann. (Beifall links.) Diese Citate werden lose miteinander verbunden, mit anderen Dingen untermischt und so entwickelt sich dann das Bild einer mehrstündigen Rede. (Zurufe: Au! von den Sozialdemokraten.) Es ist schwer hieraus das herauszuschälen, was den Faden seiner Rede gebildet hat. Herr Bebel ist davon ausgegangen, daß die Regierungen einen Verfassungsbruch begangen hätten. Das ist ja die übliche Grundlage Bebelscher Reden. Ich erinnere demgegenüber nur daran, daß bereits zweimal der Fall vorgelegen hat, daß der Reichstag nachträglich Indemnität ertheilte. Es ist unzweifelhaft, daß die für die Expedition nach China geschaffenen neuen militärischen Formationen nur für den Krieg bestimmt sind. Wenn sie später in irgend einer Form weiter bestehen sollen, so bedarf es dazu der gesetzlichen Regelung. Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derartige gesetzliche Regelung nur durch die gesetzgebenden Faktoren, Bundesrath und Reichstag, stattfinden kann. Daß diese Formationen auch Fahnen erhalten haben, ist militärisch ganz selbstverständlich.

Der Abg. Bebel hat dann nicht auf Grund eigener Kenntniß, sondern auf Grund des Studiums verschiedener Schriften uns die chinesischen Zustände geschildert und im Wesentlichen den Europäern die Schuld beigemessen für die entstandenen Wirren. Das läßt sich im Detail natürlich nicht kontroliren. Im Allgemeinen wird aber die sozialdemokratische Partei zugeben müssen, daß man durch Verträge mit anderen Staaten den internationalen Verkehr begünstigt. Wenn man Freihäfen eröffnet, dann erleichtert man zweifellos den internationalen Verkehr wesentlich. Dazu gehört natürlich, daß beide Theile die Verträge halten. Wenn das von einem Theile nicht geschieht, so ist es kein Wunder, wenn der andere Theil alles thut, um die Erfüllung des Vertrages durchzusetzen. Weiter hat Herr Bebel den Missionaren so schwere Vorwürfe gemacht. Ich möchte ihm rathen, sich doch einmal darüber zu unterrichten, wie viel Gutes die Missionen der chinesischen Bevölkerung allein auch die Errichtung von Schulen und Armenhäusern gethan haben. Er erinnerte u. A. daran, daß Bischof Anzer in der Tempel des Konfuzius eingedrungen wäre, und meinte, wir würden nicht glimpflich verfahren, wenn bei uns chinesische Missionare Aehnliches thun. Nun, nach meiner Erfahrung haben bei uns Andersgläubige niemals Unannehmlichkeiten, wenn sie eine Kirche betreten. Wir würden jedenfalls Angehörige eines fremden Volkes nicht in der barbarischen Weise foltern und hinschlachten wie das die Chinesen gethan haben. Das ist unseres Volkes unwürdig. (Beifall rechts und im Centrum.) Die Verhältnisse in China liegen eben anders, als Herr Bebel sie schildert, und es wundert mich wirklich nicht, daß er der ganzen Sache ein relativ so geringes Verständniß entgegenbringt. (Lachen bei der Sozialdem.) Ich schließe aus den Vorgängen in China, daß es das größte Unglück für eine Regierung ist, wenn sie in die Gewalt einer extremen politischen Partei kommt. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Das muß immer zur Katastrophe führen, und eine Regierung, die sich das gefallen läßt, und nicht alle Mittel dagegen anwendet, ist keine starke Regierung. (Zuruf: 12000 Mark!)

Präsident Graf **Ballestrem:** Ich bitte, den Herrn Kriegsminister nicht zu unterbrechen.

Kriegsminister **v. Goßler** (fortfahrend): Die Schilderungen von den angeblich in China verübten Grausamkeiten kann ich nicht kontroliren, ich möchte eben Herrn Bebel darauf aufmerksam machen, daß die Ermordung europäischer Frauen in Peking vorausgegangen ist. Ein Verbrechen, wie es in China begangen ist, erfordert Sühne. Auf eines noch möchte ich Herrn Bebel, den Verfechter der Volkswehr, aufmerksam machen, daß es nämlich einer ganz geringen Zahl von Soldaten gelungen ist, den Widerstand in China zu brechen, die feindliche Regierung zu verjagen, die Hauptstadt einzunehmen, sich sämmtlicher Vorrechte zu bemächtigen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Transvaal!) Ich spreche augenblicklich von China und habe keine Veranlassung, auf Transvaal einzugehen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ein Volkskrieg nimmt stets einen so grausamen Charakter an, daß ihn alte Soldaten niemals gern führen. Wir beobachten gegen China nur das Gesetz, daß gegen Ausländer, die sich gegen die bewaffnete Macht erheben und auf frischer That ertappt werden, nach Kriegsgebrauch verfahren wird. (Zuruf links: Und die Frauen!) Was die von Herrn Bebel verlesenen Briefe anlangt, so bitte ich ihn, nur die betreffenden Namen zu nennen und mir die Briefe auszuliefern, damit diese Dinge untersucht werden können. Es handelt sich hier um Delikte, auf die unter Umständen der Tod steht, und wenn diese Dinge wahr sind, so werden sie unnachsichtig geahndet werden. Es sind hier wieder Bruchstücke aus Reden des Kaisers citirt werden. Ich meine, das deutsche Volk kennt seinen Kaiser genug, um zu wissen, daß ihm Grausamkeiten fern liegen. Er lebt für sein Volk und sorgt für sein Wohl Tag und Nacht. Wenn er nun seine Truppen, die auf sein Geheiß in ein fernes Land ziehen, zum Abschied begrüßt, wenn er sie warnt mit allem Ernst, wenn er Angesichts der Verhältnisse, die sie vor sich haben, dabei in eine gewisse Erregung kommt, so ist das verständlich und menschlich. (Zurufe von den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf **Ballestrem:** Ich bitte nochmals, den Redner nicht zu unterbrechen. Herr Bebel hat über zwei Stunden geredet, ohne daß er unterbrochen wurde.

Preußischer Kriegsminister **v. Goßler** (fortfahrend): Die nach China abgehenden Truppen sind vor ihrer Abreise eingehend instruirt worden. Wenn also die Rede des Kaisers überhaupt hätte zu Mißverständnissen Anlaß geben können, so kann das, was der Abg. Bebel zur Sprache gebracht hat, niemals die Folge davon gewesen sein. Im „Vorwärts" werden sogenannte „Hunnenbriefe" veröffentlicht. Natürlich ist der Ausdruck auf eine Rede in Bremerhafen zurückgeführt. Das ist doch eine rein äußerliche Betrachtung der Weltgeschichte. Man muß aber dem Grundgedanken nachgehen. Vor anderthalb Jahrtausenden sind die Hunnen, d. h. Ostasiaten, in Europa eingefallen. Jahrhundertelang haben wir unter den Folgen dieses furchtbaren Einfalls gelitten. Jetzt endlich haben die Völker Europas für diese Verwüstungen Vergeltung geübt. Sonst pflegt die Vergeltung in der Weltgeschichte schneller zu gehen. (Stürmische Heiterkeit links). Graf Waldersee verdient für das, was er für das deutsche Reich gethan hat, die allgemeine Achtung, er hat sein schweres Amt im Alter von 68 Jahren mit großer Frische angetreten und ist mit dem Bewußtsein der Verantwortung nach China gegangen. Das danken ihm von Herzen Alle, die für solche Männer Verständniß haben. Es wird ihm zur Last gelegt, daß ihm Ovationen dargebracht sind, aber kein Mensch ist so die Einfachheit selbst, wie Graf Waldersee. (Heiterkeit.) Die Ovationen sind nur ein Zeichen der Verehrung, deren er sich erfreut. Herr Bebel hat behauptet, daß die Soldaten in China der Verrohung anheim gegeben wären. Nach meinem militärischen Gefühl ist es insofern ein Glück, wenn die Soldaten auch wieder einmal in einen Krieg verwickelt werden, als ihnen dadurch der Ernst des Dienstes wieder einmal klar gemacht wird. Ich hoffe, daß die Soldaten, wenn sie aus China heimkehren, das Leben ernster ansehen werden, als vorher. (Beifall.)

Hierauf wird die weitere Verhandlung vertagt auf Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6¾ Uhr.

1901

Der

Wanderer

am Bodensee

83. Jahrgang.

Altbekannter, reich illustrierter Volkskalender mit vollständigem Märkte-Verzeichnis, spannenden Erzählungen 2c.

Preis 20 Pf., mit Schreibtabellen 25 Pf.

Ueberall vorrätig!

Wo nicht, liefert direkt 1423

Friedr. Stadler,
Verlags-Buchdruckerei,
Konstanz.

Großes Fabrikanwesen zu verkaufen.

In schön gelegener, ca. 5000 Einwohner zählender industriereicher Stadt des bad. Schwarzwaldes ist ein 2stöck. Fabrikgebäude mit zahlreichen, hellen u. luftigen Arbeitslokalitäten, nach allen der Neuzeit angepaßten, sanitären Vorschriften eingeteilt, nebst einem ca. 10 ar umfassenden Gartengelände umgeben, welches event. zur Erweiterung der Fabrikanlage verwendet werden könnte, um den billigen Preis von insgesamt Mk. 40,000 wegzugshalber zu verkaufen. — Das Anwesen ist von 2 Straßen begrenzt und ließe sich event. das Gartengelände als Bauplätze vorteilhaft verwerten. Anzahlung bleibt freier Vereinbarung vorbehalten. Elektr. Licht und Kraft zu jedem masch. Betrieb ist in unbeschränktem Maße um einen äußerst mäßigen Preis zur Verfügung. — Das Anwesen würde sich vorzugsweise für eine Schreinerei mit masch. Betrieb, zu einer ausgedehnten mechanischen Werkstätte oder Schlosserei eignen, da in den genannten Industriezweigen eine fühlbare Konkurrenz am Platze nicht vorhanden und würde daher ein unternehmender Fachmann in diesen Branchen eine reichlich auskömmliche Existenz finden. — Vermöge der günstigen Lage des Anwesens wäre dasselbe auch zur Eröffnung einer Wirtschaft oder als Bierdepot für eine Großbrauerei bestens zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt das Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart, Moltkestr. 20. 4672.3.2

Der Versilberungs Putz Creme „NOVAL"
garantirt unschädlich; Name gesetzlich geschützt.
versilbert echt und putzt blank
Silber, Neusilber, Christofle, Alfenide, Alpacca, Kupfer, Messing.
„NOVAL"
ist unentbehrlich zum Versilbern und Putzen von silbernen und neusilbernen Löffeln, Gabeln, Messern, Geräthen, Knöpfen, Pferdegeschirren, Wagenbeschlägen u. s. w.
Dosen à 50 Pfg. in Drogerien etc.
VERSILBERT abgenutzte gelbe, fleckige Stellen IM NU WIE NEU
NOVAL G. m. b. H. Berlin N.W.
14012

Für ganz Deutschland genehmigt.
Wohlfahrts-Lose à Mk. 3.30 Porto und Liste 30 Pf. extra 8117
zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Ziehung schon 29. Nov. und folgende Tage zu Berlin
Losanzahl und Gewinne wie früher. Hauptgewinn
100,000 M. Bar ohne Abzug.
Lose vers. gegen Postanweisung o. Nachn. d. General-Debit
Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
in Nürnberg, Kaiserstr. 38, in München, Kaufingerstr. 30, in Berlin, Breitestr. 5, in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Hier zu haben: bei Carl Götz, Hauptagentur, Hebelstr. 1115 und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Delicatess-Fildersauerkraut
beste Qualität liefert zu billigsten Preisen
Adolf Wuchrer in Vaihingen a. d. Fildern,
Sauerkrautfabrik mit Motorbetrieb.
Größter Versand nach allen Ländern. 8182

Hotel-Verpachtung.

In einer badischen Garnisonsstadt ist ein in günstiger Lage befindliches, der Neuzeit entsprechend ausgestattetes und vorzüglich eingerichtetes Hotel zu vermieten. Es umfaßt 18 Fremdenzimmer, 1 Badezimmer, 1 Speisezimmer, 2 Restaurationssäle, hübschen Garten, Stallung und sonstiges Zubehör.

Liebhaber wollen Offerte mit Angabe bisheriger Thätigkeit einsenden unter R. 3519 an 12077
Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

YOST
Schreibmaschine.
Gediegenste Marke der Welt.
Seit 10 Jahren eingeführt und bewährt. 2310.—.32
A. Beyerlen & Co.,
Lammstrasse 12.

Wilh. Walz,
Civilingenieur,
Karlsruhe,
übernimmt
den Entwurf u. die Bauleitung
zu 3376.52.22
Dampf- u. Wasserkraftanlagen,
fertigt
technische Gutachten
und vollzieht die
Schätzung maschineller Fabrikbetriebe.

Heirat. Auswahl vor den Festtagen kolossal. Senden Sie nur Adresse, sofort erhalten Sie 1000 reiche, reelle Partien, a. Bilder z. Auswahl, Reform, Berlin 14. 7037

Landauer Anzeiger, Landau, Pf. Aufl. 12700!! Amtsblatt der Amtsger. Landau, Kandel, Bergzabern, Annweiler, Dahn und der Landg. L. Inserate wirksam. 1279

Kupferberg Gold.
Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Gut renovierte und neu polierte
7 Klaviere
zu M. 50 60, 270, 320, 350, 380, 400,
1 Stutzflügel,
sehr gut, zu M. 680, 1335
1 Pianino,
kreuzsaitig, sehr gut, zu M. 400,
sind unter Garantie zu verkaufen bei M. Hack,
Pianofortehandlung (neben dem Hauptbahnhof).
Ratenzahlungen stattbar.

Phonographen
nur erstklassiges Fabrikat
v. 20 Mk. bis 720 Mk.
liefern gegen Monatsraten v. 3 Mk. an
Illustr. Kataloge gratis u. franco.
Bial, Freund & Co. in Breslau.
8162

Familienverhältnisse halber wird in einer größeren Stadt am Bodensee eine schöne, neu gebaute, gut gehende
Bäckerei
verkauft. Das Geschäft ist Eckhaus in einer Kreuzstraße u. wirft ohne Geschäft 1200 Mk. Mietzins ab. Einem jungen, strebsamen Manne, mit etwa 15—20,000 Mk., wäre ein schönes Fortkommen geboten. Preis desselben 56,000 Mk. Zwischenhändler verbeten. Offerten an d. Exped. d. Bl. unter Nr. 1431.

Pfänder-Versteigerung.

Vom **19. bis 23. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr** anfangend, versteigern wir die über 6 Monate verfallenen **Fahrnispfänder** bis **Lit. X. Nr. 10,000 gegen Barzahlung** und zwar:

Dienstag: Weißzeug, **Fahrräder.**
Mittwoch: Gold- und Silbergegenstände Uhren ꝛc.
Donnerstag: Betten, Schuhe und Stiefel ꝛc. 1430
Freitag: Ellenwaren, Kleider, Uhren ꝛc.

Karlsruhe, den 17. November 1900.

Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Grosse Auswahl in praktischen 1090

Verlobungs-Geschenken.

Stets Neuheiten!
Billige Preise!
Herm. Schmidt Nachf.
L. Wohlschlegel,
jetzt **Kaiserstrasse 173,**
zwischen Ritter- und Herrenstr.

Den Versand von

Wiener Würstle,

sowie

Frankfurter Bratwürstle

zeigen empfehlend an
Gebr. Hensel,
Großh. Hoflieferanten,
Karlsruhe. 4868.20.18

Hochgenuss

für Cigarettenraucher sind meine:

Casino, fine,	100	St.	Mk. 3.
Casino, surfine,	100	„	„ 4.
Cabinet, extrafine,	100	„	„ 5.

Bei Abnahme von 1000 Stück **10% Rabatt.** Lieferung von 300 Stück an **franko.** 1386

Karl Mühlich,
Karlsruhe i. B.,
Waldstrasse 41.

Jeder Obstgarten muss,

wenn er Freude geben und gutes Obst bringen soll, 8046

tadellose

und sorgfältig gezogene Hochstämme und Zwergbäume enthalten, die als junge, kräftige

und gesunde

Ware gepflanzt werden müssen. Unser Verzeichnis der

Obstbäume

mit Sortenbeschreibungen wird auf Verlangen frei zugesandt. Es sind darin auch die Pflanzlehren

enthalten.

Goos & Koenemann,
Versandt-Gärtnerei und Obsbaumschulen
Grossh. Hess. Hoflieferanten,
Walluf,
bei Wiesbaden.

Großes Lager vorzüglicher

Weiss- u. Rotweine.

Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. 3178

Moselweine

zu 60, 75, 90, 100, 120, Pfg. pr. Liter im Faß oder per Flasche.

Preislisten u. Proben frei in's Haus.

C. Jessen,
Karlstraße 29a, **Karlsruhe.**

Schlafzimmereinrichtung,

bestehend aus 2 **franz. Bettstellen** mit **Muschelaufsätzen** (matt und blank), **Rosten, Polstern** und **prima Haarmatratzen, 2 Nachttischen** u. **1 Waschkommode** mit **Marmor-** u. **Toilettenspiegel,** ist um den **billigen** Preis von **400 Mk.** zu verkaufen im 1415

Möbel- und Tapeziergeschäft von
Wilh. Seiter, Hebelstr. 4.

Tafelklavier,

vorzüglich erhalten, von **Rich. Lipp** in **Stuttgart,** steht für den festen Preis von **Mk. 260** zum Verkauf. 1428

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung,
Rondellplatz.
Telephon 487.

Telefon No 1303.

Patent-Bureau Karlsruhe
C. KLEYER Kriegstr. 77
INGENIEUR & PATENTANWALT
4097.52.16

Brennt nur

es ist das Beste.

In Verbindung mit **„Fiat Lux"** kein Anzünden mehr nötig!

Brennt heller und doch sparsamer als alle anderen bekannten Beleuchtungsarten.

Gefl. zu beachten:

Die **echten** Auerglühkörper und -Brenner tragen den Stempel „Auerlicht" bezw. die Umschrift

D G A **Auerlicht** D G A

Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In allen Städten vertreten. 1382

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Gegründet 1879. Reorganisirt 1883.

Versicherung von Pferden gegen **Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit** infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden ꝛc. ꝛc. **Entschädigung: 80% des versicherten Wertes** bei Todesfall und 60% bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie 4–6%** je nach der Gebrauchsart. 3960.52.17

Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Badischer Frauenverein.

Die Abteilung III des Badischen Frauenvereins (für Krankenpflege) beabsichtigt, anfangs des nächsten Jahres wieder einen Ausbildungskurs für Landkrankenpflegerinnen zu veranstalten, welcher am

Freitag den 4. Januar 1901

im **Ludwig-Wilhelm-Krankenheim dahier** eröffnet werden soll.

Der Kurs besteht aus dem theoretischen Unterricht von etwa sechswöchentlicher Dauer und der praktischen Ausbildung in einem hiesigen oder auswärtigen Krankenhause während eines Zeitraumes von zwei Monaten. Während der Zeit des theoretischen Unterrichts wird der Unterweisung der Schülerinnen im Kochen besondere Sorgfalt zugewendet werden.

Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Kosten der Verpflegung einer Schülerin belaufen sich für den Tag auf 1 M. Diese Kosten können für die Dauer des theoretischen Unterrichts auf Ansuchen ganz oder teilweise von der Vereinskasse übernommen werden; die während der Dauer der praktischen Unterweisung erwachsenden Verpflegungskosten sind von den Beteiligten zu bestreiten.

Frauenvereine, Gemeinden oder Kreisverbände, welche beabsichtigen, auf diesem Wege eine Krankenpflegerin ausbilden zu lassen, werden gebeten, geeignete Persönlichkeiten unter Vorlage eines Geburts-, Leumunds-, Schul- und bezirksärztlichen Zeugnisses baldigst bei dem unterzeichneten Vorstand anzumelden.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1900 1148

Der Vorstand der Abteilung III des Badischen Frauenvereins.

Plasmon

wird leichter verdaut u. besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiss.

Es bildet

Muskel- u. Nervensubstanz, Kraft und Energie.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken und Drogengeschäften. 1401

Wer an Lungenleiden, Halsleiden, Lungenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Asthma, Bluthusten, Husten, Heiserkeit ꝛc. leidet, insbesondere aber, **wer den Keim der Lungenschwindsucht in sich verspürt,** versuche es mit **Epstein's echtem Polygonum-Thee** (Russ. Knöterich). Er wird sich überzeugen, daß dieser Brustthee oft selbst in solchen Fällen, wo alle anderen Mittel erfolglos blieben, Besserung und Heilung bringt.

Es giebt wenig Mittel, mit denen bei Lungen- und Halsleiden so zahlreiche, oft überraschende Erfolge erzielt wurden, wie mit Epstein's Polygonum-Thee.

Epstein's echter Polygonum-Thee darf **auf Grund vieljähriger Erfahrungen** mit Recht als das vorzüglichste und billigste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege empfohlen werden.

Preis per Packet M. 1,00.

Broschüre mit ärztlichen Gutachten, Anerkennungen und genauer Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Verkaufsstellen habe nirgends, sondern versende, um meine Kunden vor Fälschungen zu schützen, **nur** direkt.

Einzige Bezugsquelle für Epstein's echten Polygonum-Thee:
F. Epstein, Dresden, Fürstenstr. 14. 15021

Die **beste** und **billigste Schreibmaschine** ist die

„Empire"

der

Adlerfahrradwerke Frankfurt a. M.

Generalvertreter:
Alwin Vater, Karlsruhe. Zirkel 32.

☞ Abschriften und Vervielfältigungen mittelst Schreibmaschinen werden schnellstens angefertigt. 1174

Als **Sanatorium** oder **Luftkurort** empfehlenswert ist ein auf aussichtsreicher Anhöhe unweit Karlsruhe gelegenes Anwesen, bestehend aus dem vor wenigen Jahren für ersteren Zweck neu erbauten **stattlichen Wohnhause** mit Turm und 2 Aussichtsterrassen, einem grossen und einem kleinen Saale, 12 Fremdenzimmern, **Bädern** u. s. w., umgeben von **schattigen Parkanlagen,** Hof u. Gemüsegarten — Gesamtfläche 1,09 Hektar — **weit unter Wert feil.** — Eignet sich auch als **Luftkurhôtel** und **Restaurant** und ist als solches sehr besucht. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 15032

Kleines Pensionat für Schulkinder,

deren Eltern auf dem Lande wohnen; freundliches Familienleben. Nur 4 bis 6 Mädchen. Haus und großer Garten in gesunder Höhenlage. Höhere Töchterschule am Platz. Sorgfältige Ueberwachung der Schularbeiten. Beste Referenzen. — Pensionspreis: M. 720. 2977.–.40

Lahr i. B., Hochstraße 23. **Fräulein Cathiau.**

Deinhard Cabinet

Feinste Champagner-Art
Schaumweinkellerei
DEINHARD & Co., COBLENZ
gegründet 1794.
Ferner empfohlen:
Rothlack Extra und Victoria-Sect

General-Vertreter: Franz Mallebrein, Mannheim. Niederlagen in Karlsruhe bei: **C. Jessen, C. Cartharius, Louis Lauer Nachf., Victor Merkle.** 8008

Patente

Gebrauchsmuster,
Warenzeichen,
Musterschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen

H. & W. PATAKY
Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1
Centrale: Berlin N.W. 6
Gegründet 1882.

1298

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen Polster- und Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaar zu den billigsten Preisen. Kompl. Ausstellungen ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt. 171.52.44

Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Adlerstr. 7.

Butter umsonst

erhält man in einigen Minuten aus der tägl. angesammelten Milch mit der gesetzl. gesch.
Haushaltungsbuttermaschine
Jährliche Ersparniss ca. 100 Mk.

Preise in solider, hocheleganter Ausführung mit Glasgefäss von

Inhalt	1	2	3	4 Liter
jetzt nur noch	3.75	5.50	7	9 Mk.

Erhältl. in bess. Haushaltungsgeschäften. (Verlangen Sie aber ausdrücklich die Schutzmarke **„mit dem Bären"** und nehmen Sie keine andere). Wo nicht, direkt gegen Nachn. vom alleinigen Fabrikanten
R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart.
Prosp., über grosse Butterfässer von unübertroff. Leist. in Holz u. Metall, grat. u. frco.

Bei über 100000 Familien im Gebrauch.

1118

Kannenbier!

Empfehlen unser großes Lager in
bestem Lagerbier
nach Münchner Art,
Exportbier nach Pilsner Art,
sowie in Flaschen
ff. Kulmbacher Bier,
speziell für Magenkranke und Blutarme.
Achtungsvollst
Leopold Kuttner & Cie.,
Adlerstraß 2?. 5091.1??

Kochherde,

bestes Fabrikat,
empfiehlt zu Fabrikpreisen 47 5–1.
Max Lange, Schlosserei,
Stefanienstraße 17/21.

Hafer, Saathafer, Haferschrot,
Maisschrot, Hühnergerste,
württemberger Haecksel,
Melassetorfmehlfutter,
Kleie, Trockentreber, Leinmehl,
Erdnusskuchen,
Stopfwelschkorn, 251.–45
Heu, Stroh u. Torfstreu,
Torfmull, Holzwolle, Spreu,
empfiehlt
Carl Baumann,
Akademiestrasse 20,
Karlsruhe.

Comptoir-Stelle-Gesuch.

Suche für einen gegenwärtig bei der Stadtverwaltung Stuttgart angestellten, 26jähr., verheir. **Kanzlei Gehilfen,** mit schöner Handschr., welcher im Verwaltungsfach gelernt, im Kranken- u. Invaliden-Versicherungswesen und der Sparkassenverwaltung durchaus erfahren, als pflichttreu und gewissenhaft empfohlen ist, als **Sekretär** oder in irgend einem **guten** Bureau passende Stellung. Gehaltsanspr. etwa M. 1560. Gefl. Anfragen erbeten an die Exped. dis Bl. unter Chiffre **F. B.**

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit** und **beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für **0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40.** Prima **Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern:** halbweiß **2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse-** und **Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5.** Silberweiße **Gänse- u. Schwanendaunen 5,75; 7; 8; 10 ℳ. Echt chinesische Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes** belieb. **Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
☞ **Proben** u. ausführl. **Preislisten,** auch **über Bettstoffe,** umsonst u. portofrei! Angabe der **Preislagen** erwünscht!

371/18.11.13